

= [Wie Karl May wieder „gemacht“ werden soll.]
Die Verlagsbuchhandlung R. & K. Wechse in Greifswald stellt
an die deutscher Schriftsteller folgende Preisaufgaben:

I. Deutsche Literaturgeschichte.

bis 5000 Zeilen (von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart
(Karl Marx ist dabei zu nennen) 1911). Für die
beide Arten wird 200 Mk. und 10 Pf. pro 18—20zählige Zeile
gezahlt. Termin: 31. März 1911. Das Ergebnis wird in der
„Feder“ (Inseratenblatt) und in einigen Tageszeitungen ca.

Ende Juni mitgeteilt. Honorar und Prämie wird sofort nach
Erfüllung abgezahlt. Rückporto erforderlich!

II. Ein spannender amerikanischer Roman
(vertreffend die entblößte Wildnis, die jähigen Indianer und
ihre Sitten) ca. 2000 18—20zählige Zeilen. 100 Mark Prämie
und 10 Pf. Honorar pro Zeile. Nach Bekanntgabe zahl-
bar! Termin: 31. März 1911. Ergebnis wird 1. April 1911
mitgeteilt. Für gute Illustrationen zum Text passend zahle
ich für jedes Bild eine Prämie von 30 Mk. und Honorar nach
Wunsch des Autors. Rückporto erforderlich.

III. Für die drei besten Abhandlungen, Kriti-
sen, Biographien oder dergl. über Karl May,
seine Werke, seine Familie, seine Reisen usw. von Freunden,
Verteilern und Beguenstigten zahle ich je 200 Mk. und 10 Pf. pro
18—20zählige Zeile. Die weiteren Aufnahmefähigen erhalten
je 10 Mk. und 5 Pf. pro Zeile . . . Unbedingtantes Verlags-
recht für alle, auch nicht honorierten Einsendungen vor-
dingung (!) . . . Abschlußtermin 31. 3. 11 u.s.w.

IV. Für den besten Titel.

Bestimmt für Preisaufgabe II und III, zahle ich nach Bekannt-
gabe Oktober 1911 100 Mk. Karl Mays Name soll da-
bei nicht in Anwendung gebracht werden. (!)
Der Titel soll kurz aber viel sagend sein.

V. Für die 10 besten Briefe, die an Karl May
gerichtet sein müssen,
geschrieben von Erwachsenen jeden Standes, Studenten, Schül-
ern, Kindern usw. zahle ich je 10 Mk. . . .

Man muß diesem Postamt Bureau für Karl May, das sich
gleich als Agentur etabliert, ohne weiteres zuwenden, daß es
ebenso raffiniert wie „großzügig“ zu Werke geht. Ein jüngstes
Stück aber ist es, daß das Schriftsteller-Blatt „Die Feder“,
dem wir dieses Preisausschreiben entnehmen, solch dreiste Wer-
teyer. Gladys ganz harmlos-treuherzig registriert und ohne jedes
Wort der Kritik der deutschen Schriftsteller-Weit unterbricht.